

Der erste Hahnschrei des Morgens als erworbene und vererbte Eigenschaft.

Von Prof. Dr. Rob. Hottinger, Sao Paulo.

Einzelbeobachtungen.

(Fortsetzung)

Wer von der alten Welt kommend, hier in Brasilien sich aus-
schiffet, wird überrascht sein, wenn er in später Stunde der Nacht
die Hähne an allen Ecken und Enden schreien hört. Er wird den
nächsten Abend dasselbe Schauspiel wieder erleben, vielleicht einen
Bekannten darauf aufmerksam machen, der ihm diese Tatsache be-
stätigt, und am dritten Abend ist die Sache schon so eingefleischt,
dass er sie als selbstverständlich — als zu brasilianischer Hahn-Sitte
gehörend — ansieht und vergisst. Beinahe wäre es mir auch so
gegangen (1901).

Eine Tatsache war mir bald feststehend. Nämlich die, dass
in Brasilien die Hähne nachts von etwa 9 Uhr ab zu allen Zeiten
krähen. Sind die nachstehenden Schlussfolgerungen richtig, so muss
auch in Nordamerika dasselbe zu beobachten sein.

Es sind durchaus nicht etwa Ausnahmen, denn jede Nacht
wiederholt sich das Geschrei. Nicht nur hier in Sao Paulo, sondern
wohin man reist, woher man die Erkundigungen immer einzieht —
die Hähne schreien nachts. Allerdings werden bei den Nachfragen
die Zeiten nicht übereinstimmend angegeben. Einer behauptet, es sei
immer um 11 Uhr, der Andere früher und der Dritte meldet, dass
in seiner Gegend (Südbrasilien, Rio Grande do Sul) der Hahn um
1 Uhr krähe und, unter eine Kiste verstaut, durch sein Flügel-
schlagen und Krähen als Wecker diene, wenn in den frühesten
Morgenstunden, kurz nach Mitternacht, aufgebrochen werden müsse.

Prof. Dr. A. de Paula Souza teilte mir mit, dass auf Rei-
sen, die ihn vor etwa 40 Jahren bis weit ins Innere Brasiliens führ-
ten, die Zeitangaben nachts oft nach dem Hahnschrei gemacht wur-
den. Es handelte sich um Hähne, die zur Rasse „Pupaira“ und
„Carijo“ gehören. (Bekannte, sehr alte brasilianische Hühnerrassen.)

Bei dem Herumfragen stiess ich auf den Nachtwächter des La-
boratoriums, der sich als eifriger Kampfhahnzüchter erwies und
Portugiese ist. Bei der Frage, wann die Hähne in Portugal krähen,
wurde die Morgenstunde angegeben und ohne weiteres erwähnt, dass
es nicht so sei wie hier und dass auch in Mittelamerika, wo er

längere Zeit arbeitete, unter anderem auch am Panamakanal, die Hähne zu allen Stunden in der Nacht schreien.

Am Panamakanal seien die Hähne noch viel mehr ausser der Zeitrechnung, denn dort krächten sie noch früher als hier in Sao Paulo, und, ohne sich an eine Zeit zu halten, die ganze Nacht durch.

So ist das Beobachtungsmaterial, wie es sich jedem Neuankommenden aufdrängt, und das jeder beobachtet, wenn er nicht ein zu eingefleischtes Stadtkind ist, das selbst den Kuckuck nur als Uhrenschlagwerk kennt.

Vorgreifend sei bemerkt, dass diese Erscheinung als eine Vererbungsfunktion angesehen wurde und dass ich diesbezüglich an Herrn Prof. Dr. Semon schrieb. In liebenswürdiger Antwort wurde bezweifelt, dass es sich um ein konstantes Vorkommen handle und dass gelegentlich die Hähne auch in Europa des Nachts schreien. Als Beleg habe ich ihm einen Zeitungsausschnitt zu verdanken, aus welchem hervorgeht, dass in der Nähe von Berlin ein Schriftsteller Ruhe und Erholung suchte, aber durch das Geschrei eines Hahnes um Mitternacht geweckt wurde. In launiger Weise erzählt der Verfasser, dass er und die ganze Nachbarschaft schliesslich nicht mehr hätten schlafen können, bevor die Tatsache der nächtlichen Ruhestörung durch den Hahn festgestellt war. Der Hahn wurde Stein des Anstosses und musste auf allgemeines Verlangen seine üble Angewohnheit mit dem Kopfe büssen.

Eine andere Zeitungsmeldung berichtet von einem Hahne in Basel, der, weil er um Mitternacht krächte, zu Strafantrag gegen den Eigentümer Veranlassung gab.

Als es sich, wie weiter unten dargetan wird, notwendig erwies, einzelne Hähne in Beobachtung zu nehmen, um die Zeit des Krähens der Einzel-Individuen festzustellen, fand sich einer darunter, der als stumm hätte erscheinen können, wenn er nicht tags hin und wieder gekrächte und das Gegenteil bewiesen hätte. Der Hahn befand sich im Hofe des Laboratoriums und die Hühnerleiter war so gestellt, dass derselbe durch Andrehen einer Bogenlampe in den Lichtschein kam und beobachtet werden konnte. Mehr wie zwanzig Nächte blieb ich bis 5 Uhr auf meinem Posten, die Arbeit so einrichtend, dass ich mich nicht aus Hörweite zu entfernen brauchte. Schliesslich gab ich den Hahn einem Laboratoriumsdiener mit der Anweisung, denselben in der Küche mit einem Huhne nachts über unterzu-

bringen. Nach einigen Tagen kam der Mann mit der Meldung, der Hahn „sei nicht richtig im Kopf“, denn er schreie erst, wenn es anfangs Tag zu werden.

Es kam also auch hier eine Ausnahme zur Beobachtung, eine solche, dass ein Hahn nicht nachts, sondern erst am Morgen schreit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Graue Fliegenfänger (*Muscicapa st. striata*) als Bienenfeind.

Wir haben s. Zt. um die Frage einwandfrei zu prüfen, ob der *Graue Fliegenfänger* der schlimme Bienenfeind sei, als welcher er bei vielen Bienenhaltern gilt, ersucht, Gewölle desselben zu sammeln und an die Schweizer. Bakteriologische Anstalt in Bern-Liebelfeld einzusenden¹⁾. Es ist ziemlich viel Material eingegangen. Zeitmangel bzw. zu viel Arbeit verhinderte bisher ein vollständiges Aufarbeiten desselben. Indessen wollen wir nachstehend einige Ergebnisse veröffentlichen, die uns der mit der Untersuchung betraute Hr. Armin Brügger zur Verfügung gestellt hat.

Briefausschnitt (Begleitschreiben zu den Gewölle):

„Ich habe zwei Paar Fliegenschnäpper und ein Paar Hausrotschwänzchen bei einem Bienenstande von 70 Völkern. Gesammelt wurde das Gewölle vorgestern, teils auf dem Fenstersims, oberhalb welchem der Fliegenschnäpper sein Nest hat.“

Resultat der Untersuchung:

- 14 Drohnenkopfschilder mit Ocellen, Drohnenflügel und Beine.
- 1 weibliche Mandibel (die einzige, die ich gefunden. Bestandteile von vier verschiedenen Coleopteren (Käfer).

Mageninhalt eines jungen Fliegenschnäppers:

Bestandteile von Drohnen (nicht zählbar weil zu stark zersetzt).
Keine der Arbeiterin.

Gewölle unter dem Nest gesammelt:

- 3 Drohnenkopfschilder, Flügel.
- 1 unbestimmbarer Käfer.

¹⁾ Jahrg. XXI und XXII des „O. B.“.